

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 22 (1928)
Heft: 12

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

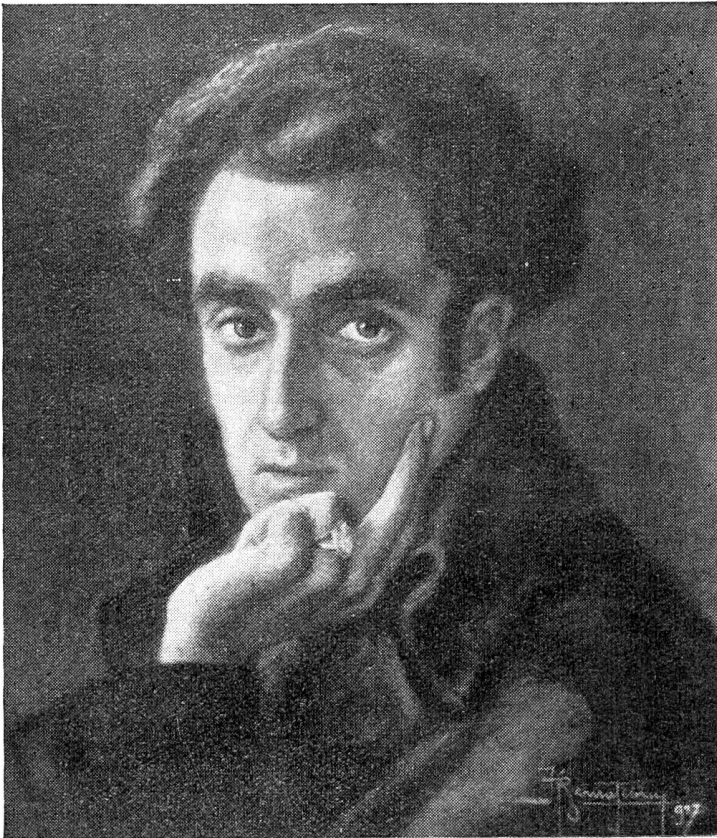
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bildnis eines Kunstfreundes, gemalt von Faust Bernasconi.

Schweden. Die allgemeine Kranken- und Begräbniskasse in Stockholm kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Kasse hat 697 taubstumme Mitglieder und ein Vermögen von 95,752 Kronen. Während den 25 Jahren hat die Kasse 211,043 Kronen an Unterstützungen ausbezahlt.

Norwegen. In Drontheim ist die zweite norwegische Kirche für Taubstumme eingeweiht worden. Die erste Kirche befindet sich schon seit vielen Jahren in Oslo.

Fürsorge für Taubstumme

Die Vereinsamung der welschen Taubstummen.

Vorbemerkung des Redaktors. In Basel war's zum ersten Mal, daß Herr Henri Goerg, Kunstmaler von Genf, unter uns als einer der Unsern weilte, als neugebackenes Mitglied des S. T. R. Dieser lebenswürdige und für das Wohl der Gehörge-schädigten eifrig besorgte Künstler hatte auch Gemälde ausgestellt. Vernehmen wir nun, was dieser Spät-ertaubte aus seinen Erfahrungen mitzuteilen hat.

Man halte es nicht für Anmaßung, wenn ich mit persönlichen Erinnerungen anfangen, und als Mitglied der S. T. R. ein Wörtlein mitrede. Mit 17 Jahren sollte ich Ablesestunden nehmen. Da aber meine Eltern damals, mit mir in Deutschland wohnend, niemand kannten, der mir Unterricht erteilen könnte, dachten sie an meine Geburts- und Vaterstadt Genf, wo ich ja bei Großmutter und Tanten gut aufgehoben war und so ging ich dann in die Genfer „Institution des Sourds-Muets“, fast täglich mit dem Fahrrad (was heute nicht mehr möglich wäre), anno 1905, in einem kleinen patriarchalischen Landhaus, in Voltaires und Rousseau's Zeiten erbaut, das dann Mietkasernen weichen mußte. Hier vervollständigte ich meine Schulbildung, lernte französisch ablesen und sah das Leben und Treiben der kleinen taubstummen Schüler. Eine kleine Schülerin blies fortwährend auf eine angezündete Kerze und konnte dieselbe nie ausblasen. Das war eine Atemübung; bevor man an das Entstummen geht, muß die Lunge geübt werden, Hauch und Laut hervor-zubringen. Das Kind sah mich belustigt an und großes Mitleid erfaßte mich zu

ihm und damit zu allen Taubstummen und der Samen ward gelegt, der später aufkeimen sollte, die Liebe des Schwerhörigen zu Leidens-genossen und Taubstummen.

Später kam ich wieder nach Genf, nach etlichen Studienfahrten als Kunstmaler. Die jungen Taubstummen waren herangewachsen, etliche sogar verheiratet und zogen mich in ihren Kreis. Leider gab's da manchen Neid und Streit und Wirtshaushocken, was mir nicht zusagte. Der Schwerhörigenverein nahm sich auch der Taubstummen an und lud sie ab und zu in ein Lokal zu Zusammenkünften ein. Das ist alles, was in Genf für sie getan wird und es kostet ihnen nichts, da ein Menschenfreund ihnen ein Legat vermachte, das die Unkosten von Lokalmiete, Schokolade, Gebäck, Lichtbild-apparate usw. zu decken hat. Was für die Taubstummen der übrigen Welschschweiz getan wird, davon weiß ich nichts und außer den Taubstummenschulen wird wohl für die Er-wachsenen nichts oder fast nichts getan; so daß ich mit Recht von einer Vereinsamung der welschen Taubstummen reden kann, zumal es kaum Taubstummenvereine gibt: weder in Genf,

noch in Lausanne, noch in Neuchâtel, im Oberwallis und im Freiburgischen. Unter den welschen Taubstummen ist auch kaum ein wirklich Gebildeter, so viel ich weiß keiner, welcher so viel Geist und Geschick besitzt, sie zu leiten, zu beraten und zu ermutigen. Sie wissen nicht einmal, wie die lieben Deutschschweizer verwöhnt sind, in dieser und anderer Beziehung; daß insbesondere eine Kraft, wie Herr Eugen Sutermeister, der seine Poet und Schriftsteller und Redaktor, ihnen zur Verfügung steht . . . So bleibt nichts anderes übrig als die welschen Brüder aus ihrer Schläfrigkeit, Gleichgültigkeit, Zersplitterung aufzurütteln, sie zu begeistern für ein höheres Ziel, für ein nützliches tatkräftiges Vereinsleben, für eine eigene Zeitung und wären die Anfänge noch so bescheiden. Ich zweifle nicht, daß sich wieder einmal, trotz aller Not, der Schweizer Wahlspruch sich verwirklicht: Einer für Alle, Alle für Einen. — Drum frisch ans Werk! S. Goerg, Genf.

Nachschrift des Redaktors. Wir haben uns jahrelang bemüht, die Taubstummenpastoration in der französischen Schweiz einzuführen, haben in Rede und Schrift dafür gekämpft, aber umsonst! Es hieß, der welsche Fürsorgeverein für Taubstumme müsse konfessionell neutral bleiben. Taubstummenpastoration wäre das beste und einfachste und natürlichste Mittel, die Taubstummen zusammenzubringen und zu betreuen; es gäbe „eine Herde und einen Hirten.“

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
 Mitteilungen des Vereins,
 seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Aus dem Jahresbericht des Bündnerischen Hilfsvereins für Taubstumme 1927 (vom Präsidenten, Pfr. Hartmann). — Die Zahl unserer Pfleglinge ist vorübergehend etwas zurückgegangen (22) und dementsprechend unsere Ausgaben (Fr. 4553.75). Die Berichte über unsere Pfleglinge befriedigten. Was uns besonders freuen darf, ist das rege Bestreben nach Ausbau der Taubstummenbildung, sowohl in Hinsicht auf das Eintrittsalter, als auch in der Richtung über das bisherige Entlassungsalter hinaus.

Der Stand unseres Vereinsvermögens auf 31. Dezember 1927 war Fr. 115,964.40, und die Christian Ruffnersche Stiftung erreichte den Betrag von Fr. 13,397.75.

Recht lebhaft beschäftigte uns die Erleichterung des Loses der Schwerhörigen. Zu unserer aufrichtigen Freude ist es gelungen, einen Verein der Schwerhörigen von Chur und Umgebung

zu gründen, dessen Leitung Herr Stadtmissionar Schuepp gütigst übernahm. Der Verein wird auf eigenen Füßen stehen, doch werden wir ihm stets die lebhafteste Teilnahme entgegenbringen, müssen wir doch alles begrüßen, was die des Gehörs ganz oder teilweise Beraubten aus ihrer sozialen und seelischen Vereinsamung herausführt.

Unserem scheidenden Präsidenten, Herr Pfarrer Schulze, danken wir gerne auch an dieser Stelle aufs herzlichste für seine überaus treue und umsichtige Tätigkeit während anderthalb Jahrzehnten. Leider mußten wir auf Ende des Berichtsjahres auch Herrn Domdekan J. Laim krankheitswegen aus unserem Komitee ausscheiden sehen, nachdem er zwanzig Jahre lang an unseren Beratungen teilgenommen und uns als Spezialreferent über die katholischen Taubstummenanstalten stets wertvolle Dienste geleistet hatte. Auch ihm sei herzlich gedankt. Auf seine gütige Fürsprache hin hat Herr Dombikar J. Haenny seinen Platz in unserem Vorstand eingenommen.

Aus dem Bericht des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1927. „Die Tätigkeit dieses Vereins fand im letzten Jahre ihren Ausdruck in den ordentlichen und außerordentlichen Unterstüzungen, die vom Verein geleistet wurden, im Betrieb des Heims und in den mehr als 600 Besuchen, die unser Fürsorger, Herr Pfarrer Lädach, landauf landab ausführte.“

Der Bericht schließt mit den Worten: „Wir danken Herrn Pfarrer Lädach bestens für die so treu ansgeübte, wohlthätig wirkende Fürsorge und freuen uns mit ihm, daß durch seine Aufnahme in den bernischen Kirchendienst seinem Wirken als Seelsorger der Taubstummen auch von den kirchlichen Behörden die verdiente Anerkennung zuteil geworden ist. Herzlich danken wir auch allen, die sich freundlich der Taubstummen angenommen haben und ihnen durch Arbeitsgewährung zum Fortkommen behilflich waren. Ganz besonders danken wir der Firma Rhyff & Cie. in Bern für ihr großes Entgegenkommen, das sich in der Beschäftigung von 28 taubstummen Töchtern dokumentiert. Wir danken auch der Frau Feldmann für die umsichtige Führung des Heims, das nun ganz besetzt und den taubstummen Töchtern mit den beiden Greisinnen eine wahre Heimstätte ist. Wiederum war es möglich, auf Weihnachten an bedürftige Taubstumme über 100 Pakete zu versenden und so in vielen einsamen Herzen ein großes Freudenlicht anzuzünden. Der Frau Sutermeister